



«Achtung Technik Los!»

Nachwuchsförderung in Niederglatt Mit Krawatte ins Büro. Das ist die Berufsvorstellung von vielen Jugendlichen. Ein schulisches Projekt bemüht sich, Gegensteuer zu geben.

Andrea Söldi

Mit einem langen Massstab misst Gabriel den Abstand zwischen den beiden Brückenpfeilern: «86,3 Zentimeter», stellt der Sekundarschüler fest. Anschliessend schneidet er ein entsprechend langes Stück Karton zu, biegt seitlich einen 2 Zentimeter breiten Streifen hinunter und fixiert den Karton. Noch wirkt die Konstruktion wacklig. Während sein Kollege Alessandro Schnüre durch die Löcher der Posten zieht, um die Unterlage gleich wie mit Drahtseilen bei echten Brücken zu befestigen, schneidet Gabriel weitere Kartonstücke zurecht. Diese klammert er dann mit Plastikschrauben zusammen.

Die beiden Zweitsekundarschüler des Schulhauses Eichli in Niederglatt hatten am Freitag die Aufgabe, eine Kartonbrücke zu konstruieren, die einem kleinen Lastwagen aus Plastik standhält. Der Workshop ist Teil des Programms «Achtung Technik Los!», mit dem Jugendliche auf die sogenannten Mint-Berufe (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) aufmerksam gemacht werden. Vor Ort sind unter anderem Mitarbeitende und Studierende der ETH, der School of Engineering, die zur Zürcher Fachhochschule ZHAW gehört, des Migros-Genossenschaftsbunds sowie der Elektroinstallationsfirma Etavis.

Gute Schulleistungen nötig

«In diesen Berufen gibt es immer noch zu wenig Nachwuchs und nicht genug Frauen», sagt Projektleiterin Maggie Winter. Vor allem sei es schwierig, die richtigen Leute zu finden. «Nicht alle, die gerne gamen, eignen sich automatisch als Informatikerinnen und Informatiker.» Bei den meisten Mint-Berufen sei mindestens ein Sek-A-Abschluss erforderlich, bei einigen braucht es auch ein Studium an einer



Der Mini-Roboter will noch nicht ganz gehorchen: Noeli (links) und Ariana. Fotos: André Springer

Fachhochschule oder einer Universität. Berufe wie Elektroinstallateur kommen aber auch für Sek-B-Schülerinnen und -Schüler mit guten Noten infrage. Das KV sei aber bei vielen am beliebtesten, weiss Winter. «Vor allem die Eltern wollen ihre Kinder am liebsten mit Krawatte oder Bluse im Büro sehen.»

Die Organisation Ing CH Mint for Future, die von rund 30 Unternehmen und Organisationen getragen wird, bietet den Aktionstag regelmässig in verschiedenen Schulen an. Die Jugendlichen haben die Auswahl zwischen drei verschiedenen Workshops, bei denen sie selbst aktiv werden können, sowie Demonstrationen und Berufsinformationen.

In einem anderen Schulzimmer experimentieren die Jugend-

lichen gerade mit kleinen Robotern auf Rädern. Am Bildschirm programmieren sie eine Route durch ein Labyrinth aus Lego-Steinen. Noeli und Ariana sind ganz vertieft in die Aufgabe. Mit der Maus klicken sie auf Pfeile und Quadrate, verschieben Boxen und drücken an Knöpfen auf dem kleinen Gefährt herum. Ein Beruf im Informatikbereich scheint aber bislang nicht ihre erste Wahl zu sein. Beide haben schon relativ klare Vorstellungen von ihrer beruflichen Zukunft: «Ich will Confiseurin werden», sagt Noeli, während ihrer Kollegin «etwas mit Musik» vorschwebt.

Frauen mögen Mediamatik

Mehr Affinität für die Informatik hat die Zweitsekundarschülerin Alina, die im Nebenzimmer den Workshop «Smart parkieren»

belegt. Sie probiert gerade verschiedene Töne aus, die beim Rückwärtsparkieren eines Modellautos ertönen sollen, sobald es sich der Wand nähert. Ihre Wunschlehre kennt Alina bereits: Sie will Mediamatikerin werden. Dabei handelt es sich um einen Beruf an der Schnittstelle von Administration, Marketing und Informatik, der auch bei jungen Frauen vergleichsweise beliebt ist. Mediamatikerinnen und Mediamatiker betreiben Websites, Social-Media-Kanäle oder entwickeln Werbemittel für Broschüren. Alternativ käme für Alina auch Werbetechnikerin infrage. Die Berufsgattung gestaltet Beschriftungen für Innen- und Aussenwerbung.

Die Sekundarschule Eichli hat den Projekttag «Achtung Technik Los!» bereits vor zwei Jahren

durchgeführt. Teilnehmen können jeweils die Schülerinnen und Schüler der ersten und der zweiten Sekundarstufe. Damals hätten sich drei oder vier Jugendliche aufgrund dieser Erfahrung für einen technischen Beruf entschieden, sagt Sekundarlehrer Andreas Keller. Grundsätzlich seien aber KV-Lehnen beliebter.

Auch das Handwerk wirkt

Letztes Jahr hätten sich aber auch viele für Berufe im Gesundheits- und Betreuungswesen entschieden, erzählt Keller. Einen grossen Bedarf nach Lernenden gebe es zudem in handwerklichen Berufen, im Gewerbe sowie auf dem Bau. Um die Jugendlichen auch auf diese Sparte aufmerksam zu machen, organisiert die Schule regelmässig auch Anlässe mit lokalen Betrieben, das nächste

Mal am 12. November. Dann werden 27 Firmen im Schulhaus rund 50 verschiedene Berufe vorstellen, darunter Metzger, Bäcker, die Flughafen Zürich AG und der Baukonzern Eberhard.

Im Brückenbauworkshop haben die Konstruktionen unterdessen Form angenommen. Die verschiedenen Teams haben ihre Bauten mit verschiedenen Tricks verstärkt und sich dabei an Fotos realer Brücken orientiert. Einige haben ihre Brücke von unten her abgestützt, andere haben Seile montiert, welche die Strasse stabilisieren.

Alessandro und Gabriel wollten auf Nummer sicher gehen. Sie haben nicht mit Material gespart, sondern mehrere Lagen Karton zwischen den Brückenpfeilern befestigt. Tatsächlich hält ihre Brücke der Belastung des Spielzeuglastwagens stand.

65% der Originalgrösse



Erfolgserebnis, die Brücke hält dem Lastwagen stand: Alessandro (links) und Gabriel.